

Erscheint wöchentlich drei Mal
und zwar Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend (Vormittag).
Abonnementspreis beträgt
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.
prænumerando.

Anzeiger

für Zwönitz und Umgegend.

Organ

für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Ott in Zwönitz.

Inserate werden bis spätestens
Mittags des vorhergehenden
Tages des Erscheinens erbeten
und die Corpusspaltenseile mit
10 Pf., unter „Eingefandt“ mit
20 Pf. berechnet.

N^o 94.

Dienstag, den 10. August 1880.

5. Jahrg.

Bekanntmachung.

In einer Schleiße der Annabergerstraße ist kürzlich

- 1 Stück schwarze Perlarbeit,
- 1 = angefangene Näharbeit,
- 1 Kästchen mit schwarzen Schmelz und div. Zwirn

aufgefunden und als herrenlos anher abgegeben worden.

Nach Lage des Fundortes ist die Annahme eines Diebstahls nicht ausgeschlossen, es wird daher Jeder aufgefordert, etwa hierzu geeignete Wahrnehmungen dem Unterzeichneten schleunigst anzuzeigen.

Zwönitz, am 7. August 1880.

Schönherr, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die der Stadtgemeinde Zwönitz gehörigen Rips-Felder und Wiesen sollen

Mittwoch, den 25. August c., Nachmittags 3 Uhr,

an Ort und Stelle unter den auf hiesiger Rathsexpedition zur Einsicht ausliegenden Bedingungen vom 1. October 1880 bis dahin 1888 öffentlich unter Vorbehalt der Auswahl unter den Licitanten verpachtet werden.

Zwönitz, am 5. August 1880.

Der Stadtgemeinderath.

Schönherr, Bürgermeister.

Tagesgeschichte.

Deutschland. Daß sich die Coburger Conferenz in ihren vertraulichen Besprechungen mit der Frage beschäftigt habe, wie und in welchem Umfange der bisher vermischte unmittelbare Zusammenhang zwischen der Reichssteuer-Reform und einer entsprechenden Ermäßigung der Steuer in den einzelnen Bundesstaaten herzustellen sei, wird jetzt officiös bestätigt. Diese Verhandlungen haben zu einem erwünschten Resultat geführt. — Fürst Hohenlohe's provisorische Leitung der äußeren Angelegenheiten ist bis zum Herbst verlängert worden, da Graf Haffeldt's Aufenthalt in Konstantinopel länger nothwendig ist, als anfänglich angenommen wurde. — Schon seit der Errichtung des Norddeutschen Bundes ist die Reichsregierung bestrebt gewesen, eine größere Anzahl junger Gelehrten für den Konsulatsdienst heranzubilden, um nach und nach die Wahl-Konsuln durch Berufs-Konsuln zu ersetzen. Neben anderen Zwecken soll die Regierung hierbei auch wissenschaftliche verfolgen und es steht ein weiterer Schritt auf diesem eingeschlagenen Wege baldigst zu erwarten. — Das Gerücht, es sei auf den Herzog von Braunschweig ein Attentat verübt worden, erweist sich als arg übertrieben; es handelte sich nur um wiederholte, zudringliche Versuche eines verkommenen Individuums, eine Audienz beim Herzog zu erlangen.

Oesterreich. Bei der in dieser Woche erfolgenden Monarchenzusammenkunft zu Jschl wird daselbst auch Fürst Milan von Serbien, nicht aber auch, wie es vielfach hieß, Fürst Carl von Rumänien anwesend sein; der letztere trifft erst später dort ein.

Frankreich. Die Generalrathswahlen erhalten noch dadurch ihre besondere Bedeutung, daß die Bonapartisten, welche bisher gerade in den Departementalvertretungen einen nicht unbeträchtlichen Einfluß behaupteten, fast aller Orten aus dem Felde geschlagen sind. Auf Corsica, dem alten Bollwerke der Imperialisten, verloren sie nicht weniger als vierzehn Sitze; ebenso im Departement Pas de Calais vier und in der Haute Garonne acht. Unter den nicht Gewählten befinden sich unter andern der ehemalige „Vice-Kaiser“ Rouher, der Prinz Napoleon, Jerome David und der Herzog von Padua. Auch die Legitimisten erlitten bei den Wahlen eine bemerkenswerthe Einbuße. — Es geht allgemein das Gerücht, daß die Regierung unverzüglich zur Ausführung der zweiten Hälfte der Märzdekrete zu schreiten gedenkt und daß die Minister der Justiz und des Innern bereits ihre diesbezüglichen Verfügungen getroffen haben.

England. Trotz der Vorgänge in Kandahar scheint England gewillt zu sein, seine Rückzugspolitik durchzuführen, soweit der Norden Afghanistans, der zur Emirchaft Abdur Rahmans gehört, in Frage kommt. Aus Kabul wird gemeldet, daß nach dem Abmarsch der

Division des Generals Roberts nach Kandahar die übrigen englischen Truppen Kabul binnen Wochenfrist räumen werden.

Rußland. In Kiew hat der großartige Prozeß Jurkowsky (Ingenieur Saschka) begonnen. Der Jubel des Publikums war ungeheuer, die Verlesung der Anklage-Acte dauerte von 11 Uhr Vormittags bis 10¹/₂ Uhr Abends. Fast alle Angeklagten sind ehemalige Studenten und Studentinnen. Die Anführer der Verschworenen heißen Popow und Swanow, sind ehemalige Studenten der medico-chirurgischen Akademie und 27, beziehungsweise 22 Jahre alt. Das Hauptinteresse nimmt natürlich Jurkowsky, der „treffliche Minister“ in Anspruch (angeklagt des Millionendiebstahls in Cherson und der Zugehörigkeit zur revolutionären Partei), der aus guter Familie stammt, in Nicolow geboren, 27 Jahre alt ist und für einen talentvollen Menschen gilt. Sein Bruder ist Kapitänleutnant in russischen Diensten, sein Vater nahm eine sehr hohe und geachtete Stellung in der Marine ein.

Griechenland. Ein Dekret des Königs hat am 5. d. die Mobilisirung der Armee angeordnet. Griechenland scheint zu erkennen, daß es seine eigene Kraft einsetzen muß, wenn es etwas erlangen will. Von den Mächten ist allerdings Griechenland mit Winken nicht sparsam bedacht worden, die Reserven nicht einzuberufen, sich auf ein vollständig abwartende Stellung zurückzuziehen. Die griechischen Minister haben keine leichte Aufgabe darin, die Situation zu verstehen und zu entwirren. Die Türken haben eine starke Macht in Thessalien und Epirus und vergrößern dieselbe beständig, während die griechische Macht nichts weniger als fertig sei. Selbst wenn jetzt alle denkbare Energie aufgehoben wird, kann vor Monatsfrist Griechenland nicht an die Befreiung der Provinzen denken.

Amerika. Eine Konstantinopeler Depesche an den Staatssecretär der Ver. Staaten meldet die Ermordung eines amerikanischen Missionars, Namens Harris, durch einige türkische Fanatiker, sowie daß die Pforte sich verpflichtet habe, die Schuldigen zur Bestrafung auszuliefern. Der Staatssecretär machte in einem Kabinettsrath von dem Vorfalle Mittheilung. — Den verschiedenen Nachrichten aus Mexiko zufolge finden fortgesetzt Aufstände in verschiedenen Theilen der Republik statt und die Lage des Landes ist im Allgemeinen ungeregelt. Porfirio Diaz, der gegenwärtige Präsident, hat General Gonzalez, den gewählten neuen Präsidenten, nach der Hauptstadt berufen.

Lokales und Sächsisches.

Niederzwönitz. Sonntag den 8. August feierte die Feuerwehr des oberen Dorfes das Fest der Spritzenweihe, was zu einem Feste

der ganzen Gemeinde sich gestaltete. Nachdem am Sonnabend abends Zapfenstreich und Sonntag früh Reveille stattgefunden hatte, erfolgte von 11 Uhr ab der Empfang geladener Feuerwehren, deren sich außer der im hiesigen Orte bestehenden zweiten Feuerwehr noch 13 von Auswärts einfanden. Nach Einholung der neuen Spritze durch eine Deputation des Gemeinderaths begann um 2 Uhr Nachmittag die Aufstellung der anwesenden Feuerwehren, sowie der geladenen Corporationen, nämlich des Militär-, Gesang- und Turnvereins auf dem Festplatze. Die eigentliche Feier wurde mit dem Abt'schen Gesänge: „Gott grüße dich“ eröffnet, worauf der zum Festredner erwählte Herr Cantor Jähmig die Rednerbühne betrat und nach Begrüßung der anwesenden Festversammlung folgende Ansprache hielt, der der Wahlspruch der deutschen Feuerwehren zu Grunde gelegt war: Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr. Es ist mir nicht bekannt, wer diesen Spruch erfunden; doch wenn der Verfasser desselben nicht bloß ein eitles Wortgeklänge damit beabsichtigte, wenn es ihm so recht von Herzen gekommen ist, dann muß er ein ganzer Mann, noch mehr, er muß ein ganzer Christ sein, d. h. ein Christ, der sein Christenthum nicht durch Worte, sondern durch die That beweist, dessen Christenthum also ein lebendiges, mit anderen Worten ein praktisches ist. Die Hauptforderung des Christenthums lautet: Liebe Gott über Alles und deinen Nächsten als dich selbst. Nichts anderes fordert der Wahlspruch der deutschen Feuerwehren. Es ist mithin in ihm das ganze Wesen des Christenthums beschlossen. So fordert denn dieser Spruch vom Feuerwehrmann: Sei ein rechter Christ! Und warum das? Weil Du nur dann ein echter Feuerwehrmann sein kannst. Daraus folgt nun ganz von selbst, daß alle anderen es nicht sein können. Ohne den Sinn, welchen der Spruch fordert, kann es wohl Verwegenheit geben, die wie toll und blind ins Zeug geht, aber nicht einen umsichtigen, ausdauernden Muth, der auch bei scheinbar ungünstigen Erfolge nicht wankt; nur dieser Sinn feuert an, auch das Höchste im Dienste zu wagen, nämlich das Leben; nur dieser Sinn giebt Freudigkeit, unverdrossen und schnell jedem zur Hilfe bereit zu sein. Denn dieser Sinn stellt auch die Sache der Feuerwehr in Gottes Dienst, wie wir ja in allen Stücken uns als Diener Gottes beweisen sollen. Gott zur Ehr ist also die erste Forderung, welche dieser Spruch an einen Feuerwehrmann stellt. Wohl hat die Feuerwehr, wie sie jetzt aller Orten eingerichtet ist, schon manches Große erreicht und wir müssen uns freuen, daß die Zeit vorüber ist, wo die Spritzenschilder noch von Haus zu Haus wanderten, sowie auch die Einrichtung der Zwangsfeuerwehren noch mit mancherlei Unvollkommenheiten behaftet war. Auch die ältere Feuerwehr unseres Orts, die heute diesen festlichen Tag begeht und durch den jugendlichen Eifer eines Gemeindegliedes ins Leben gerufen worden ist, das leider nicht mehr unter uns weilt, hat schon segensreich gewirkt. Noch größere Wirkungen können vielleicht erzielt werden, wenn einmal unsere beiden Feuerwehren sich unter einem Commando vereinigen, was gewiß viele aus unserer Gemeinde mit mir wünschen. Aber mag auch noch so Großes erzielt werden, so gehört der Ruhm nicht Menschen, sondern des Wahlspruches eingedenk, geschehe alles Gott zur Ehr. Wenn einst der alte Blücher, bei dem vielen ihm gespendeten Lobe, rief: Was ist's, das ihr mich rühmt? Es war meine Verwegenheit, Gneisen aus Besonnenheit und des großen Gottes Barmherzigkeit, so klingt aus seinen Worten vernehmbar hervor: Gott sei die Ehr. Und wenn unser alter Kaiser, als am großen Tage vor Sedan die Sonne sich neigte, der Kaiserin telegraphirte: Welch' wunderbare Fügungen der göttl. Vorsehung! so klingt auch hierdurch: Gott sei die Ehr! Diesen Vorbildern nachzueifern sei jeder bestrebt und unauslöschlich stehe in des Feuerwehrmanns Brust: Gott zur Ehr! Dann wird auch die 2. Forderung nicht vergessen werden: Dem Nächsten zur Wehr! Zur Wehr! Wer dachte da nicht an Kampf und Noth, die abzuwehren sind? Nicht zu eitler Pracht sammeln sich die Regimenter unseres Heeres im glänzenden Wappenschmucke, sondern sich zu rüsten zur Abwehr der Feinde, die unsere Grenzmarken verletzen möchten. So soll auch nicht Eitelkeit und Wohlgefallen an Lustbarkeiten die Reihen der Feuerwehren füllen, sondern der Eifer, gerüstet dazustehen, wenn der entfesselte Element gierig nach unserer Habe seine feurigen Arme ausstreckt, und trotz des Prasseln der Flamme, trotz des Krachens des stürzenden Gebälks und Gemäuers unverzagt und geschickt zu kämpfen, bis der gewaltige Feind gedämpft ist. Ja nicht zu eitler Pracht und Lust, sondern dem Nächsten zur Wehr, das ist des Feuerwehrmanns Beruf. Dazu bedarf er aber auch der Waffen, und so ist denn der heutige Tag insofern ein wichtiger für unsere erste Feuerwehr, als an ihm unsere Gemeinde ihr eine Waffe in die Hand giebt, die sie geschickt machen soll, mit noch mehr Erfolg als bisher dem Feuer Trost bieten zu können. Und so mögest denn du, Spritze, wenn deine Kraft erprobt wird, dem Meister, der dich baute, loben, aber auch, wenn es gilt, der lodernen Flammen zu wehren, mächtig sie dämpfen. Mögest du auch ein Werkzeug werden, das unsere Feuerwehr immer tüchtiger mache, ihrem Wahlspruche getreu zu handeln: Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr. Nach dem hierauf erfolgenden Gesänge des Mendelssohn'schen Liedes: „Was uns eintr“, übergab der Gemeindevorstand der Feuerwehr die Spritze (von Müller-Döbeln gebaut), worauf der Commandant der Feuerwehr mit kurzen Worten

danke. Die Festversammlung verließ hierauf im Zuge den Festplatz und durchzog das aufs beste geschmückte Dorf. Nach dem Gasthaus zur Linde zurückgekehrt, entwickelte sich daselbst ein reges Leben, das bei günstiger Witterung noch weit lebhafter geworden wäre. — Am Montage fand eine Nachfeier statt, bestehend in Concert mit darauffolgendem Ball, womit das wohlgelungene Fest seinen Abschluß fand.

Dresden, 5. August. Am Sachsendenkmale vor St. Privat wird am diesjährigen 10. Gedenktage der Schlacht gleichen Namens von dem in Meß garnisonirenden sächsischen Festungsartillerieregiment Nr. 12 eine militärische Feier in Verbindung mit einer Bekrängung des Denkmals und der Sachsendenmäler stattfinden. Infolge dessen und weil sich das Kommando genannten sächsischen Regiments auf diesbezügliche Anfrage gern bereit erklärt hat, etwa aus der Heimath eingehende Kränze zu gedachter Feier entgegenzunehmen und am Denkmale beziehentlich auf den Sachsendenmäler durch Angehörige des Regiments unter entsprechenden Feierlichkeiten niederlegen zu lassen, ist die in den Kreisen der sächs. Militärvereine angeregte Idee, Mitte August einen Exerzuzug nach Meß zu veranstalten oder eine Deputation ehemaliger sächsischer Soldaten behufs erwählter Gedenkfeier der Schlacht von St. Privat dorthin zu senden, aufgegeben und beschlossen worden, den Ertrag der hier und da schon eingeleiteten Sammlungen zum Schmuck für das Gräberfeld von St. Privat am 18. Aug. zur Beschaffung von Kränzen mit Widmungsschleifen zu verwenden und diese Kränze an das Kommando erwähnten sächsischen Regiments einzusenden. Die Kränze müssen bis spätestens den 15. August früh zur Post gegeben und folgendermaßen adressirt werden: „An das Kommando des königlichen sächsischen Fußartillerieregiments Nr. 12 in Meß.“

Chrenfriedersdorf, 5. August Nachts 1/2 12 Uhr brach in der alten Schule ein Schandfeuer aus. Durch die schnelle Hülfe der hiesigen freiwilligen Feuerwehr und der Bürgerschaft gelang es, die neue Schule, die etwa 20 Schritte der alten gegenübersteht, zu retten; auch der Thurm und die Kirche standen in großer Gefahr. Die alte Schule brannte total nieder. Eine Verletzung zog sich Max Krüger zu, indem er durch Einstoßen eines Fensters sich die Hauptader durchschnitt, es gelang ihm aber durch schnelle ärztliche Hülfe das Blut baldigst zu stillen. Die Entstehung des Brandes ist unbekannt.

Meerane, 6. August. Vorige Woche wurden in Dennheritz des Nachts in vier verschiedenen Bauerngütern des Oberdorfes sämtliche Zwiebeln und Kohlrabi gestohlen. Einer der Bestohlenen fand in einem seiner Getreidefelder verschiedene der gestohlenen Gegenstände. Man vermuthete ganz richtig, daß der Dieb diese noch holen werde und wachte deshalb. Der Dieb, ein Händler aus Pölbitz bei Zwicau, kam am darauf folgenden Abende auch wirklich, um seinen Raub vollends zu bergen, wurde aber festgenommen und an das hiesige Amtsgericht abgeliefert.

Blauen. Am 5. August starb der 1 1/4 Jahr alte Sohn des in der Pfaffenfeldstraße wohnhaften Stickers Wunderlich. Das Kind hatte Tags zuvor im Beisein seiner Mutter bei einem Stubennachbar scharfe Soda genossen, welche sich in einer Tasse unter einem Schranke befand, wohin das Kind, da es noch nicht laufen konnte, gerutscht war.

Mittweida. In vergangener Nacht sind hier zwei äußerst freche Diebstähle verübt worden. Die Diebe haben sich mittelst Nachschlüssels Eingang in zwei an der inneren Kochlitzer Straße gelegene Häuser verschafft und in dem einen aus der Wohnstube des Besitzers durch Erbrechen eines Vertico Goldgeschmeide und Silbergeschirr im Werthe von 6—800 M., in dem anderen, dessen Besitzer Uhrmacher, eine Anzahl silberne Uhren gestohlen.

Wernsdorf, 5. August. Vor einigen Tagen wühlten hier Hunde einen vergrabenen Leichnam eines neugeborenen Kindes (weibl. Geschlechts) aus der Erde. — Die Verbrecherin wurde am 4. August in der Person der unverehelichten Th. aus Wernsdorf ermittelt. Dieselbe ist in das Gefängniß nach Mügeln abgeführt worden.

Bauzen. Bereits fangen allenthalben in der südlichen Oberlausitz die traurigen Spuren der Ueberfluthung vom 14. Juni an zu verschwinden. Die Wege sind wieder fahrbar, die Brücken, wenn auch noch nicht wieder hergestellt, so doch durch Nothbrücken ersetzt, an manchen Orten ist der größte Theil der beschädigten Häuser wieder hergestellt, die Lehmwände durch festere Ziegelmauern ersetzt, und nur die ganz verschwundenen Häuser harren noch der Auferstehung. Dazu warten die ihrer Habe Beraubten sehnelichst die Ausschüttung der milden Gaben. Diese Liebesgaben haben bereits die ansehnliche Höhe von 399,000 M. erreicht, und der unter dem Vorsitz des Kreishauptmanns v. Beust zusammengetretene Centraalkomitee ruht nicht, durch immer erneute Aufrufe in entfernteren Gegenden weitere Beiträge zu sammeln. Dadurch, daß die für die Wasserbeschädigten gesammelten Gelder bei der landständischen Bank in Bauzen zinsbar angelegt sind, wird die ursprüngliche Summe noch immer wachsen. Das Centraalkomitee hat jedoch nicht unterlassen, ansehnliche Summen an alle die Lokalkomitees und Gemeinden, welche darum nachgesucht haben, hinauszugeben, jedoch zur Zeit nur vorläufige, da vor der hauptsächlichlichen Vertheilung eine sorgfältige Taxation aller Schäden vorgenommen werden mußte. Um eine gerechte Ver-

theilung vorzubereiten, mußte die Taxation auch eine Klassifikation der Beschädigten nach ihrer persönlichen Bedürftigkeit sowohl als auch der Gegenstände in Rücksicht auf ihre Unentbehrlichkeit zur Wiederherstellung der Erwerbsfähigkeit und eines geordneten Haushalts der Kalamitosen folgen. Um diese Vorarbeiten mit Genauigkeit auszuführen, war viel Zeit nöthig, und es ist daher wohl lediglich dem gewissenhaften Bestreben, eine gerechte und billige Vertheilung vorzubereiten, zuzuschreiben, wenn nicht schon der größere Theil der gesammelten Gaben an die Beschädigten ausgetheilt worden ist.

Der Falschmünzer.

Novelle.

(Fortsetzung.)

„Das macht mich bestürzt im Kreise der Fröhlichen, das fürcht meiner Stirne. O Jules, bin ich denn wirklich ein Kind des Glücks?“

„Kenne ich nicht Deine ganze Lebensgeschichte? oder hast Du mir vielleicht Etwas verheimlicht?“

„Ich weiß nichts weiter, als daß es kaum fünf Jahre sind, als ich noch ein armer Handwerksbursche in einer kleinen Provinzialstadt war, daß mein Prinzipal stets sagte: Mein Sohn, ich bin nicht so eigemüthig, Deinem Glücke in Wege zu stehen; es ist, als würde der Vorrath meiner Waare bedeutender, als füllten sich die Tonnen und Fässer, die Kisten und Schachteln, ohne irgend einen Verkauf! Als würde alles schwerer und größer an Maß und Gewicht! Und das Geld häuft sich auch wie unerklärlich. Geh, mein Sohn, dies große Gedeihen vermehrt meine Zufriedenheit nicht, vielmehr es macht mich bangen. Geh, mein Sohn, nach einer großen Stadt und mache dort Dein Glück!“

Jules hörte ihm mit Staunen zu. Lassaly fuhr fort:

„So kam ich nach Lyon, es sind heute drei Jahre! Mein Prinzipal hatte zwar ein bedeutendes Geschäft, aber eines Tages sprach er etwas, was mir klang, wie die Rede des Kaufmanns aus der Provinzialstadt, und zum ersten Male bebte ich, und meine Glieder zitterten, denn es überkam mich ein Grauen vor mir selbst. Was er aber sagte, klingt noch in meinem Ohre: Mein Sohn, verlange keinen Gehalt von mir, meine Cassé steht Dir offen, meine Geldsäcke sind für Dich unversiegelt, betrachte mein Haus und mein Vermögen wie das Deine. Als ich hierüber erschrak, sprach er weiter, was zitterst Du? scheint Dir wunderbar, was ich sage, oder schenkst Du meinen Worten keinen Glauben? Ich bin nicht so blind, daß ich nicht sehen sollte, wie unter Deinen Händen mein Handel zu seiner Blüthe gelangt ist, wie meine Speicher und Waarenlager angehäuft sind, wie mein Name gewichtvoll geworden ist durch Dich. Die Menge der Goldsäcke mehrt sich unzählbar, meine Fahrzeuge durchschiffen ganz Frankreich, meine Waare geht fast durch ganz Europa, und meinen Namen sprechen sie an allen Börsen. Genug, mein Andree, komm hinauf in den großen Saal, in Gegenwart aller meiner Leute, meiner Handlungsgehilfen und Buchhalter, Geschäftsfreunde und Anverwandten will ich Dich zu meinem Compagnon ernennen. Er umarmte mich und wir gingen hinauf. Doch Du bist selbst zugegen gewesen bei dem Jubel. Wie die Champagnerpfropfen flogen, wie das Lebehoch erschallte, wie mich Alle umarmten, wie die Menge die Straße vor unserm Hause füllte.“ Jules nickte mit dem Kopfe.

„Es sind heute drei Jahre.“

„Aber mir schien Alles wie ein schreckhafter Traum, wie ein Märchen, welches ein graufiges Ende nehmen müsse. Und während ich mich bei meinem guten Prinzipale bedankte, wurde mein Herz von einer unsäglichen Angst zusammengepreßt.“

Er hielt inne. Jules lächelte.

„Sonderbare Furcht, ich will Dir diese Angst verschweigen und diese Grillen, Du sollst heiter werden wie ich.“

Lassaly hörte nicht auf seine Worte, und athmete tief und beklommen.

„Jules, ich habe ganze Goldsäcke unter Arme verstreut. Ich habe Menschen aus ihrem Elende befreit, indem ich ihnen ungezählt ein Vermögen spendete, das ein Fürst anzunehmen sich nicht geschaut hätte! Aber meine Zufriedenheit kehrt nicht wieder, meine Angst schwindet nicht. Darum erbebe ich, wenn Du mich ein Kind des Glückes nennst!“

„Jules entgegnete: Und dennoch nenne ich Dich ein Kind des Glückes, und Dein Märchen wird nicht traurig enden, obgleich Trauer und Freude zuweilen eng mit einander verschwistert sind. Sieh her!“

Er zog aus seiner Brieftasche einen schwarzversiegelten Brief, welcher bereits erbrochen war. —

„Ich sagte schon vorher, daß mich etwas Wichtiges herbeigeführt habe, aber Deine gerunzelte Stirn bei meinem Eintritt, Dein Erbeben, als ich Dich ein Kind des Glückes nannte, ließen mich schweigen. Ich kenne jetzt den Grund Deines Trübfinns und halb unangenehmen Auftrages. Koffeir ist todt! Du bist jetzt Herr dieses Hauses, alleiniger Herr des Hauses und der ganzen Handlung. Koffeir ist zu Paris gestorben und hat Dich zum Erben seines ganzen Vermögens,

aller seiner Güter eingesetzt. Ich sage Dir meinen Glückwunsch, Du bist Herr einer Million. Die Firma heißt nicht mehr Koffeir und Compagnie, die Firma heißt fortan Lassaly, und bald nennt man Deinen Namen auf allen Börsen und bald weiß man in Paris wie in ganz Frankreich, daß Lassaly der erste Kaufmann in Lyon ist. Hier ist der Brief, aber lies ihn schnell, denn ich will es sogleich Deinen Dienern und Geschäftsfreunden bekannt machen, und sie sollen alle kommen nach dem großen Saale und Dir, dem Sohne des Glücks, ihre Glückwünsche darbringen.“

Jules hatte im Eifer seiner Rede nicht auf Lassaly gesehen, jetzt trat er näher an ihn heran, und legte den Brief vor ihm auf einen Tisch, aber wie erschrak er. Lassaly lag todtbleich im Lehnstuhl; mit offenen Augen starrte er nach dem Briefe, aber seine Hand war wie gelähmt, er konnte sie nicht bewegen.

„Andree, man überfandte mir den Brief, damit er Dich nicht zu sehr erschüttere. Ich glaubte Dich genug vorbereitet. Ermanne Dich, Andree! Andree, sei ein Mann! Koffeir hat Deiner mit Liebe gedacht. In Andrees Händen liegt Segen und Gedeihen, Saat und Frucht. Der Handel wird blühen unter seiner Hand, und darum sei er mein Erbe. Starre mich nicht so an, Andree. Laß Deinen Trübfinn. Koffeir ist todt, aber Dir breitet das Glück seine Arme entgegen.“

Da raffte Andree seine Kräfte zusammen, er sprang vom Stuhl, und wollte nach dem Briefe langen, aber er sank krampfhaft wieder zurück.

„O, Jules, das Glück tödtet mich!“

Jules wurde abgerufen; er mußte Lassaly den Händen der Diener überlassen und eilte davon.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* (Auch eine Art Sport.) In Amerika betreibt man den Hunger-sport, in Ungarn den Eßsport. In Großwardein hat ein junger Mann — wie dortige Blätter melden — in Folge einer Wette von 1/2 9 Uhr Abends bis Mitternacht folgende Speisen verzehrt: einen Paprika-Rostbraten mit Erdäpfeln, ein Wiener-Schnitzel mit Zuckereis, ein Rindsfilet mit Nockerln, eine Schweinscarbonade mit Kürbis, 1/4 Ente mit Gurken, eine Portion Gansbraten, 1/2 Backhuhn, einen Rostbraten mit Zwiebel, ein Beefsteak mit Ei, eine geröstete Kalbsleber, eine Portion Hirn mit Nieren, ein Kalbsporkölt, ein Gulyásfleisch, eine Portion gebackene Gansleber und ein Hühnchen-Eingemachtes mit Kohlrüben; hierzu trank er 1 1/2 Liter Bier, 2 1/2 Liter alten Wein und 3 Flaschen Sauerwasser. Das war die Mahlzeit, die er in Folge der Wette eingenommen hatte; zum größten Staunen seiner zahlreichen Zuschauer verlangte er aber hierauf noch eine Omelette, die er sich ausgezeichnet schmecken ließ. Der Wette-esser soll sich am Tage nach dem Bravourstücke ganz wohl befinden haben. Jedenfalls ist der Wackere eine Rivale des Dr. Tanner in dem Bestreben, seinem Magen Unsinniges zuzumuthen.

* Ein schnurriger Handel, wie solche nicht selten in Jütland nördlich vom Limfjord geschlossen werden, fand jüngst in einem Dorfe jener Gegend statt. Eine Tabakspfeife wurde so verkauft, daß der Käufer dem Verkäufer für das erste Stück derselben 5 Kartoffeln, für das zweite 10, für das dritte 20 und für jedes folgende Stück den doppelten Preis des vorhergehenden zahlen sollte. Da die Pfeife aus 15 Theilen bestand, sollte das letzte Stück derselben 81,920 Kartoffeln kosten. Werden die vorhergehenden Summen, der Preis der anderen 14 Pfeifentheile, dazu gezählt, kostet die Pfeife im Ganzen 163,835 Kartoffeln. Da diese von mittlerer Größe sein sollten, wurden 1000 Stück auf eine Tonne gerechnet. Es ergaben sich demnach über 163 Tonnen Kartoffeln, die, zu je 4 Kronen (4 M. 50 Pf.) berechnet, einen Werth von 652 Kronen darstellen. Die Pfeife hatte neu 6 Kronen gekostet.

* (Ein Geisterseher.) Ein leichtgläubiger Bauer kam zu dem Pfarrer seines Dorfes und erzählte ihm in der größten Bestürzung, er habe einen Geist gesehen. — „Wo habt ihr ihn denn gesehen?“ fragte der Pfarrer. — „Eben als ich an der Kirche vorüber ging, sah ich den Geist dicht an der Mauer.“ — „Und in welcher Gestalt erschien er Euch denn?“ — „Nun — nun — gerade wie ein großer Esel.“ — „Geht ruhig nach Hause und erzählt keinen Menschen etwas davon“, entgegnete der Pfarrer. „Ihr seid ein furchtbarer Mensch und habt Euch vor Eurem eignen Schatten gefürchtet.“

* (Zureichender Grund.) Bei einem unlängst abgehaltenen Schuleramen über die sieben Bitten stellte der Lehrer bei der vierten Bitte die Frage: „Warum bitten wir um's tägliche, nicht um's wöchentliche, monatliche, oder gar um's jährliche Brod?“ Ein kleines Mädchen antwortete schelmisch lächelnd: „Es würde sonst schimmelig werden.“

* (Befriedigende Erklärung.) Auf die an einen Müller gerichtete Frage, wie es zugehe, daß man von den in die Mühle gegebenen Körnern oft wenig Viehl zurück erhalte, antwortete derselbe: Darüber darf sich Niemand wundern; das Getreide mahlt sich oft, besonders wenn man neue Mühlsteine hat, sehr zusammen, so daß es mir schon oft begegnet ist, daß sich die Körner alle vermahlen hatten und meine Kunden froh sein mußten, den leeren Sack wieder zu erhalten.

Augenarzt Dr. R. Weller v. Dresden ist (auch für Gehör- u. Halsleidende) **Freitag, d. 13. Aug.**, früh von $\frac{1}{2}7$ — $\frac{1}{2}11$ Uhr in **Zwönitz** (3. Engel) zu sprechen.

Wichtig für Damen!

Den geehrten Damen von **Zwönitz** und **Umgegend** zur Nachricht, daß ich von **Mittwoch bis Freitag** von früh 8 Uhr an gründlichen Unterricht in **Amerikanischen Brillant-Glanz-Plätten** erteile. Lehrzeit 1 Person 3 Stunden. Honorar M. 3. Gütige Anmeldung wird im **Gasthaus „zur Krone“** erbeten. M. verw. **Müller**, Kunstplätterin aus Chemnitz. NB. Erforderlich dazu etwas gewaschene Wäsche.

! Kartoffeln!

Heute Dienstag treffen auf Bahnhof Zwönitz wieder **200 Centner gute Speisekartoffeln** ein und verkaufe **per Sack 3 M 50 Pf., das Viertel 1 M. 50 Pf.** **Emil Lehmann aus Döbeln.**

Kartoffeln! Kartoffeln!

Der Verkauf von

Bisquit-Kartoffeln, à **Viertel 1 M. 50 Pf., 5 Liter 30 Pfg.** befindet sich bei Frau **Kempt** in **Zwönitz**, Löbnerstraße. **S. Schubert aus Döbeln.**

Zu der in der Zeit vom **29. August bis 12. September a. e.** beabsichtigten **Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zu Scheibenberg**

im Saale des Herrn **Karl Jäger** daselbst, welche verbunden ist mit **Ausstellung landwirthschaftlicher Producte** und wobei am **13. September a. e.** mit staatlicher Genehmigung eine **Verloosung** gewerblicher, ausgestellter Gegenstände stattfindet, ladet freundlichst ein **Scheibenberg, im August 1880.** **Der Gewerbeverein das.**



„Wein muß das Nationalgetränk der deutschen Nation werden.“ **Fürst v. Bismarck's Worte.**
Die Gemisch untersuchten, zu jeder Zeit garantirten reinen ungekühlten Natur-Weine, eingeführt durch die französische Weinhandlung
Aux Caves de France
von **Oswald Nier,**
Eigentümer der Hauptgeschäfte unter gleicher Firma in Nimes, Marseille, Berlin, Dresden, Leipzig, Hannover, Stettin und Breslau,
Hoflieferant Sr. Königl. Hoheit des Fürsten zu Hohenzollern,
sowie ausgezeichnet durch ein anerkanntes Handschreiben
„Sr. Durchlaucht des Fürsten v. Bismarck“, sind zu haben, ebenso auch Preis-Courante gratis und franco — enthaltend u. A. Petition der deutschen Weinbändler und meine Gegen-Petition an den hohen Reichstag — bei:
Theodor Wisani,
vorm. **Clemens Friedrich** in **Zwönitz.**
Seit 1876 neun Central-Geschäfte und über 100 Filialen in Deutschland; neue werden stets gern vergeben.

Frisches fettes **Mastschöpfensfleisch** empfiehlt **Carl Löwe jun., Zwönitz.**
Frisches fettes **Schöpfensfleisch** ist fortwährend zu haben bei **Gustav Leisner, Rathskeller, Zwönitz.**

Frisches fettes **Schöpfensfleisch** ist fortwährend zu haben bei **Friedrich Leisner, Zwönitz.**
Rechnungsformulare, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ u. $\frac{1}{8}$ Bogen, empfiehlt die **Buchdruckerei Zwönitz.**

Druck und Verlag von **C. Bernhard Ott** in **Zwönitz.**

Brillen, Thermometer u. s. w.

empfehlen **L. Gentschel,** Apotheker in **Zwönitz.**

Richard Schnabel, Leipzig,

Nr. 7 Wintergartenstraße Nr. 7, empfiehlt
Eischränke, Aufwaschränke, Küchenschränke, Anrichtische, Vorrathsschränke, Fliegenschränke, Messerputzmaschinen, Selbstgähige Eismaschinen, Eilterswasser-Apparate, Patent-Schneidmesser, Kartoffelpressen, Bohnenschneidmaschinen;
als Specialität:
Vollständige Wirtschafts-Einrichtungen.

Tampert's Heil-Pflaster, Stempel.
Tampert's Wund-Pflaster,
Tampert's Bug-Pflaster,
Tampert's Fluß-Pflaster,
Tampert's Magen-Pflaster, Deponirt.
Tampert's Hühneraugen-Pflaster,
Tampert's Frostballen-Pflaster.
Schachtel **25** und **50** Pfg. in den **Apotheken** zu **Zwönitz** und **Elterlein.** 108

K.-V.

Heute Dienstag, den **10. August,** **Monatsversammlung.** **D. B.**

Gewerbeverein Zwönitz.

Morgen **Mittwoch** **Abend 8 Uhr** **Versammlung.**

Tagesordnung:

Von **8— $\frac{1}{2}9$ Uhr** Bibliothek.
Von **$\frac{1}{2}9$ Uhr** an Vorlesung über die Ergänzung des Schulunterrichts durch praktische Beschäftigung. **Der Vorstand.**



Freiw. Feuerw. Zwönitz.

Nächsten **Freitag, den 13. August,** **Abends $\frac{1}{2}9$ Uhr**

Generalversammlung.

Tagesordnung:

- 1) Vorlegung der Jahresrechnung.
- 2) Neuwahl des Directoriums.
- 3) Entrichtung der Monatssteuer.

Der Commandant.

Theater im Schießhause zu Zwönitz.

Heute: **Genoveva, Pfalzgräfin am Rhein.** Schauspiel in 6 Akten. Um zahlreichen Besuch bittet **August Liebhaber.**



Blauer Engel, Zwönitz.

Zum Regeln auf der **Asphaltbahn** ladet ergebenst ein **C. L. Ahner.**

Quittung.

Für die Wasser-Calamitosen in der Oberlausitz gingen fernher bei uns ein: **1 M. von Nr. 125.** In Summa **50 M. 20 Pf.** Weitere Gaben nimmt noch bis zum **15. August** gern entgegen **die Exped. d. Bl.**